

ständigem Richter übergeben. In diesem römischen Prozess, bei dem die Tempelführung als Anklägerin auftrat, wurde Jesus des Anspruchs als „König der Juden“ beschuldigt (vgl. die *titulus*-Aufschrift Mk 15,26); Pilatus verurteilte Jesus daraufhin zum Tod am Kreuz. Noch einmal fragt N. genauer nach den Motiven der jüdischen Führung für die Anklage Jesu (446–490): Diese liegen im Verhalten Jesu im Tempel und in seinen Reden über den Tempel (490). Historisch und damit theologisch eminent wichtig ist die darauf folgende Problematisierung der „subjektiven Motivation und ethischen Qualität des Handelns der Gegner Jesu“ (491–495) und des Verhaltens Jesu selbst (495–497). N. warnt vor einer zu schnellen ethischen Verurteilung der Gegner Jesu und sieht im passiven, unkooperativen Verhalten Jesu während der Verhöre seine proexistente Annahme des väterlichen Willens Gottes. Abschließend (497–504) wird zur Zurückhaltung bei der Rekonstruktion der letzten Momente im Leben Jesu gemahnt.

Das Buch wird abgerundet durch ein umfangreiches, aktuelles Literaturverzeichnis (505–531), ein Abkürzungsverzeichnis (532–536) und ein hilfreiches Register (537–543).

Die historischen Befunde und exegetischen Forschungspositionen präsentiert der Autor umfassend und wertet sie maßvoll aus (vgl. 411, Anm. 198). Die ausführliche und gelungene Darstellung der Ursachen und der Umstände des Todes Jesu rechtfertigt auch die relativ knappen forschungsgeschichtlichen und methodologischen Vorbemerkungen sowie die „Skizze“ (16) von Jesu Botschaft und Wirken. Enttäuschend ist allerdings, dass N. eine Reflexion der Quellen als Basis seiner Jesus-Rekonstruktion unterlässt. Obwohl er die synoptische Zweiquellentheorie voraussetzt, zitiert er Jesusworte meist nur aus den kanonischen Evangelien (z.B. 78, 88, 104f., 127, 263f., 271), ohne Rekonstruktionen und Interpretationen von wahrscheinlich älteren vorkanonischen Versionen zu versuchen. Zu Lk 12,8f. heißt es z.B., Lukas habe hier die ursprüngliche Gestalt eines Q-Textes bewahrt (90, Anm. 43); zu Lk 17,34f. bemerkt N., dass Lukas das Wort aus seiner Q-Überlieferung habe (123, Anm. 44). Solche Befunde aber, die der Autor hin und wieder notiert (z.B. 278), werden leider nicht konsequent

ausgewertet. Diese literarkritische Abstinenz ist bedauerlich in einem ansonsten sehr anspruchsvoll differenzierenden Jesus-Buch.

Insgesamt bietet N. ein gut verständliches und sehr empfehlenswertes Studienbuch für Theologiestudierende, Theologinnen und Theologen sowie alle, die sich für die Rückfrage nach dem historischen Jesus interessieren. Seine Leserinnen und Leser nimmt der Autor kenntnisreich und zuverlässig mit auf die nicht selten komplexen Wege der exegetischen Forschung und begründet jeweils anschließend seine eigene Deutung. So liege z.B. das Motiv für die harte Zurückweisung des Beelzebul-Vorwurfs durch Jesus (Q 11,14f.17–20 par. Mk 3,22–26) in dessen Absicht, die Heilungserfahrung des vom Dämon Befreiten vor übler Nachrede zu schützen: „Jesus sieht im Besessenheits-Vorwurf *an seine Adresse* nichts anderes als den bösen und offensichtlich nicht selten gelingenden Versuch, *die geplagten Menschen*, denen er begegnet, von der Lebenschance der Gottesherrschaft abzuhalten“ (121). Hier gibt N. der Jesus-Forschung einige beachtenswerte Impulse, indem er seinem „abgewogenen Modellbild“ (16, 20, 26, 412) Jesu auch originelle Facetten verleiht. Weiterführend scheint mir vor allem die gut begründete These N.s, dass Jesus die theologische „Strategie“ seiner einladenden Reich-Gottes-Botschaft konsistent durchgehalten hat – bis ans Kreuz (201 und *passim*).

Graz

Christoph Heil

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

♦ Koller, Edeltraud / Kreutzer, Ansgar / Vondrasek, Bernhard: Skandal Arbeitslosigkeit. Theologische Anfragen. In Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Arbeitslosen-

stiftung der Diözese Linz. Wagner Verlag, Linz 2007. (156, 4 SW-Abb.) Kart. Euro 15,00. ISBN 978-3-902330-23-9.

Mit diesem aus Anlass des 20-jährigen Bestehens der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz entstandenen Buch unternehmen drei junge WissenschaftlerInnen der Kath.-Theol. Privatuniversität Linz den hochaktuellen Versuch einer „Theologie der Arbeitslosigkeit“. In Anbetracht der Tatsache, dass anhaltende Massenarbeitslosigkeit heute zum Grundbestand moderner Gesellschaften gehört, zeigt sich dieser Ansatz innerhalb der kirchlichen Sozialverkündigung als notwendige Ergänzung bzw. Erweiterung einer im vorigen Jahrhundert noch unter dem politischen Leitbild der Vollbeschäftigung formulierten Theologie der Arbeit, wie sie sich etwa bei Marie-Dominique Chenu OP, Dorothee Sölle oder in der Enzyklika „Laborem exercens“ Pp. Johannes Pauls II. findet.

Dass dieser Versuch im fachübergreifenden Dialog zwischen systematischer, Moral- und praktischer Theologie unternommen wird, verleiht ihm die nötige perspektivische Breite, sei es in der Analyse und Beurteilung des komplexen Problems der Arbeitslosigkeit in seiner individuell-personalen wie strukturell-gesellschaftlichen Dimension, sei es in der Suche nach pastoralen wie politischen Lösungsansätzen; letztlich entspricht dieser Breite im Ansatz auch der fruchtbare Ertrag an theologischen Erkenntnissen sowie ekklesiologischen und praktischen Impulsen.

Der Beitrag des Systematikers *Ansgar Kreuzer* untersucht zunächst gesellschaftliche und theologische Deutungsmuster von Arbeitslosigkeit und zeigt überzeugend auf, wie die weit verbreitete stigmatisierende Wahrnehmung von Arbeitslosigkeit als individuelles Verschulden lediglich den kollektiven Individualismus moderner Gesellschaften widerspiegelt und sowohl an den betroffenen Menschen zusätzliches Unrecht übt als auch einer sach-, menschen- und gesellschaftsgerechten Problemlösung entgegensteht. Die vom Autor entwickelten „theologischen Gegenfeuer“ – die Entlarvung von Sündenbockmechanismen, die Rede von sozialen Strukturen der Sünde und die Herausarbeitung der kollektiven Heilsbedeutung der zentralen biblischen Kategorie des Gottesreichs – begründen die Anwaltschaft für soziale Gerechtigkeit als kirchlichen Kernauftrag gerade auch im Kontext von Arbeitslosigkeit.

Die Moraltheologin *Edeltraud Koller* setzt sich mit Fragen der Verantwortlichkeit von Wirtschaft und Gesellschaft angesichts von Massenarbeitslosigkeit auseinander und untersucht anschließend Möglichkeitsbedingungen einer Reform und Neuausrichtung des modernen Wirtschaftssystems mit dem Ziel wirksamer Vermeidung von Massenarbeitslosigkeit. Die auch wirtschaftswissenschaftlich ausgebildete Theologin holt dabei in der sachlich gewiss treffenden Analyse der modernen Wirtschafts- und Unternehmensstrukturen soweit aus, dass die ursprüngliche Themenstellung ihres Beitrags bisweilen etwas aus dem Blickfeld gerät. Ungewohnt, aber inspirierend ist dagegen v.a. ihr Versuch der Neubuchstabierung einer Tugendethik insbesondere für Unternehmer als Begründung persönlicher Dispositionen für eine nachhaltige Veränderung der Wirtschaft. Schade ist wiederum, dass eine kritische Auseinandersetzung mit dem neuzeitlichen Arbeits- bzw. Vollbeschäftigungsethos nur kurz und erst ganz am Ende ihres Beitrags als weiterer möglicher Angelpunkt der moraltheologischen Beschäftigung mit dem Problemfeld Arbeitslosigkeit angedeutet wird.

Der praktische Theologe *Bernhard Vondrasek* skizziert schließlich das sozialarbeitstheoretisch und befreiungstheologisch inspirierte Konzept einer kontextuellen Sozialpastoral als adäquaten Weg, wie Kirche dem individuellen wie sozialen Skandal Arbeitslosigkeit begegnen kann und sich dadurch erst als Kirche unter dem Anspruch der Reich-Gottes-Botschaft konstituiert und legitimiert. Dabei überzeugt nicht nur der dargestellte pastoraltheologische Zugang zum spezifischen Problem Arbeitslosigkeit und zu den davon betroffenen Menschen; der Beitrag kann darüber hinaus auch geradezu als Lehr-Beispiel dafür gelesen werden, wie die allgemeine Theorie einer kontextuellen Sozialpastoral konsequent auf ein praktisches Aufgabenfeld hin durchbuchstabiert und handlungsorientierend in konkrete kirchliche Praxis umgesetzt werden kann.

Das resümierende Schlusskapitel schließt die drei, jeweils auch für sich allein stehenden Beiträge zusammen, sichert den überzeugenden Ertrag dieses interdisziplinären Projekts und rundet so ein treffliches Beispiel dafür ab, wie wirklichkeitsnah und erhellend für die pastorale, soziale und politische Praxis eine zeitgemäße, junge Theologie sein kann.

Linz

Markus Schlagnitweit